

dem jungen Heere die ersten Lorbeeren, dem Kurfürsten der erste bedeutende Gewinn.

§ 455. In Schweden legte Königin Christine, die Tochter Gustav Adolfs, die Krone nieder 1654 (§ 433). Ihr Vetter, Karl X. Gustav, war ihr gefolgt, ward aber nicht anerkannt von König Johann Casimir von Polen, dem Sohne Sigismunds (§ 397), in dem noch ein Zweig des Hauses Wasa fortbestand. Es entbrannte ein Krieg beider Kronen, zwischen denen Friedrich Wilhelm gleichsam mitten inne stand. Er hatte zuerst den Frieden zu vermitteln gesucht; aber die Schweden rückten mit dem Uebermuth der Sieger durch seine Länder, Pommern und die Neumark, in Polen ein, Karl Gustav besetzte schnell das ganze polnische Reich und bedrängte dann auch den Kurfürsten, der als Lehensmann dem Polenkönig zu Hilfe gezogen war, in seiner zweiten Hauptstadt Königsberg. Doch bot er ihm bald Frieden, ja ein Bündniß, da Johann Casimir inzwischen mit kaiserlicher Hilfe sein Land zurückerobert hatte. Dem Kurfürsten zeigte sich jetzt die Gelegenheit, die äufferst drückende polnische Lehenshoheit abzuschütteln, und er trat deshalb willig auf Schwedens Seite. In der dreitägigen Schlacht bei Warschau kämpften die jungen brandenburgischen Truppen mit gleicher Ehre neben den kriegsgewohnten Schweden, und errangen mit ihnen einen herrlichen Sieg 18. Juli 1656. Für sein ferneres Bündniß verbürgte ihm Karl Gustav im Vertrage von Labiau 1656 Preußen nebst dem Bisthum Ermeland als ein unabhängiges (souveränes) Herzogthum. Der König von Polen aber, der erst gedroht hatte, er werde den Kurfürsten an einen Ort bringen lassen, wo ihn weder Sonne noch Mond bescheine, sah sich genöthigt, zu unterhandeln und denselben Preis wie Schweden ihm zu bieten. Der Kurfürst war in den Staatskämpfen seiner Zeit zu wohl erfahren, um nicht klug von seiner Mittelstellung Nutzen zu ziehen: er schloß ein Bündniß mit dem Kaiser, dem gerade damals seine Kurstimme, den französischen Untrieben und Lockungen (§ 435) entgegen, die Kaiserkrone verschaffte, und trat wieder auf Polens Seite, das nun im Vertrage zu Welaun 1657 ihm hinsichtlich Preußens dasselbe wie Schweden bewilligte. Karl X., nun auch von Holland und Dänemark angegriffen, welches Letztere es auf Bremen und Verden (§ 414) abgesehen hatte, entfaltete zwar die glänzendsten kriegerischen Eigenschaften, trieb die Dänen aus Holstein, Schleswig und Jütland, ging sogar über den gefrorenen Belt von Fünen nach Seeland und zwang sie zu dem ungünstigen Frieden von Roeskilde 1658; als er aber gleich nachher diesen Frieden brach und Dänemark und Kopenhagen ganz erobern wollte, zog Friedrich Wilhelm nebst kaiserlichen Hilfsvölkern gegen ihn nach Holstein, ja bis Jütland und Fünen. Hier halfen brandenburgische Truppen die Schlacht von Nyborg 1659 mit entscheiden, durch welche der Troß Karls X. gebeugt wurde. Dieser starb bald nachher Febr. 1660. Die vormundschaftliche Regierung seines jungen Sohnes beeilte sich, den schon eingeleiteten Frieden abzuschließen. Dies geschah zu Oliva, einem Kloster bei Danzig (§ 197), am 3. Mai 1660, und durch denselben gab Polen seine Lehensherrlichkeit über Preußen auf, das fortan Friedrich Wilhelm als souveräner Fürst regierte.

7. Der große Kurfürst. Die Schlacht von Fehrbellin 1675.

§ 456. Erst jetzt konnte Friedrich Wilhelm darauf denken, die verschiedenen Länder, die er regierte, in einen Staat zu verschmelzen. Die ständischen Gerechtigkeiten in Cleve und in Brandenburg waren schwerfällig und veraltet, und da der Kurfürst durch die neue Steuer ihrer Bewilligung wenig bedurfte, so